Wenn, wo sonst uns der Lenz auch zu der Blume rief,
Da, bei unserem Grab Enkel und Enkelin,
Uns vergessend, sich lieben:
Dann ist, Freundin, die Tugend noch,

Jene Tugend, die du kennst und bescheiden thust,
Die Den, welchen du liebst, neben dir glücklich macht,
Die dem Auge der Mutter
Heimlich Thränen der Freud' entlockt.

An Bodmer.

— ⏑ — ⏑⏑ —, — ⏑⏑ — ⏑⏑
— ⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑.

Der die Schickungen lenkt, heißet den frömmsten Wunsch,
Mancher Seligkeit goldnes Bild
Oft verwehen und ruft da Labyrinth hervor,
Wo ein Sterblicher gehen will.
In die Fernen hinaus sieht, der Unendlichkeit
Uns unsichtbaren Schauplatz, Gott.
Ach, sie finden sich nicht, die für einander doch
Und zur Liebe geschaffen sind.
Jetzo trennet die Nacht fernerer Himmel sie,
Jetzo lange Jahrhunderte.
Niemals sah dich mein Blick, Sokrates Addison,
Niemals lehrte dein Mund mich selbst.

Niemals lächelte mir Singer, der Lebenden
Und der Todten Vereinerin.
Auch dich werd' ich nicht sehn, der du in jener Zeit,
Wenn ich lange gestorben bin,
Für das Herz mir gemacht und mir der Aehnlichste,
Nach mir einmal verlangen wirst,
Auch dich werd' ich nicht sehn, wie du dein Leben lebst,
Werd' ich einst nicht dein Genius.
Also ordnet es Gott, der in die Fernen sieht,
Tiefer hin ins Unendliche.
Oft erfüllet er auch, was sich das zitternde
Volle Herz nicht zu wünschen wagt.
Wie von Träumen erwacht, sehn wir dann unser Glück,
Sehen's mit Augen und glauben's kaum.
Also freuet' ich mich, da ich das Erstemal
Bodmers Armen entgegen kam.

Der Zürchersee.

— ⏑ — ⏑⏑ —, — ⏑⏑ — ⏑⏑
— ⏑ — ⏑⏑ —, — ⏑⏑ — ⏑⏑
— ⏑ — ⏑⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑

Schön ist, Mutter Natur, deiner Schöpfung Pracht,
Auf die Fluren verstreut, schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.